



Berlin-Charlottenburg
Hardt-Waltherr Hämer.
Theaterbau

„Theaterbau“ ist die erste von drei Ausstellungen, mit denen die Berliner Universität der Künste das Schaffen des Architekten, Emeritus und Ehrensensors der UdK Hardt-Waltherr Hämer würdigen will; die Folgeausstellungen sollen im nächsten Jahr Hämers Wirken als Stadtplaner und Lehrer sowie andere Bauaufgaben in den Mittelpunkt rücken. Der 83-Jährige hatte im vergangenen Jahr sein überbordendes (und noch längst nicht zur Gänze erschlossenes) Archiv der Universität übergeben. Die „äußere“ Aktualität der Ausstellung im Foyer des UdK-Gebäudes am Einsteinufer (und Grund für ihre eilige Zusammenstellung), heißt es einleitend im Katalog, ist der 40. „Geburtstag“ des Theaters und Festsaals in Ingolstadt in diesem Jahr. In der Tat finden sich zahlreiche Schwarzweißfotografien von Helmut Bauer aus dem Eröffnungsjahr in der Schau (leider nicht im Katalog) und auch zwei der ledernen „Sitzwolken“, mit denen der Schweizer Künstler und Designer Robert Haussmann seinerzeit ein adäquates Gegengewicht zu den ebenfalls von ihm entworfenen „Lichtwolken“ im Theaterfoyer schuf. Das allein wäre schon Grund genug für einen Besuch. Der „Theaterbau“ nimmt aber weit über das Ingolstädter Meisterwerk hinaus einen Schwerpunkt im Lebenswerk des Architekten ein, neben seinem Einsatz für eine behutsame Stadt-

Das Foyer des Ingolstädter Theaters im Eröffnungsjahr mit den „Lichtwolken“ und „Sitzwolken“ von Robert Haussmann. Zwei dieser Sitzwolken laden derzeit auch im Foyer der UdK zum Probessitzen ein.

Foto: Helmut Bauer, Ingolstadt

erneuerung, mit der man Hämer seit seiner Zeit als Direktor der Altbau-IBA zumindest in Berlin wohl zuvorderst assoziiert. So erwartet den Besucher eine mit Plänen und Skizzen, Modellen und Fotos zu nicht weniger als zwanzig Bauten, Projekten und Wettbewerbsentwürfen reich bestückte Architekturausstellung: von Gerhard Webers Mannheimer Theater (1952–57), bei dem Hämer als Planungsleiter tätig war, bis hin zur Stadthalle in Paderborn (1971–81), die bis heute ihrer Vollendung harrt. Bedauerlich nur, dass das Durchschnittsalter der Gäste der Vernissage bei gefühlten 78 Jahren lag – angehende Doktoranden der Architektur- und Kunstgeschichte hätten hier auf ein noch weitgehend unbeackertes Forschungsfeld stoßen können. *ub*

UdK Berlin, Einsteinufer 43–53, 10587 Berlin;
bis 12. März, Mo–Fr 10–18, So 11–17 Uhr, danach in Ingolstadt.

Der Katalog kostet 12 Euro.

Leserbriefe

Abrisse in der Gartenstadt Erika
Heft 48/05, Seite 4

Gegendarstellung:

Die Stadt Lauta (Laubusch) sowie die Wohnungsgenossenschaft Laubusch (WGL) haben den o.g. Artikel aufmerksam verfolgt und freuen sich über die Würdigung der Gartenstadt Erika. Auf Unverständnis stößt allerdings der negative Tenor insbesondere im zweiten Abschnitt des Artikels.

Alle Beteiligten vor Ort sind sich der städtebaulichen und architektonischen sowie der kulturhistorischen und sozio-ökonomischen Bedeutung der Gartenstädte in der Region bewusst. Gerade deshalb wird von Seiten der Stadt und der Genossenschaft seit 1995 unter großem finanziellem und personellem Einsatz daran gearbeitet, wenigstens die Grundstruktur auch der Siedlung Erika zu erhalten. Dies gelingt trotz der gegebenen wirtschaftlichen und demografischen Bedingungen noch weitgehend. Unter anderem hat sich die Zahl der Bewohner in der Gartenstadt Erika im Jahr 2003 um rund 200 auf 700 reduziert! Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, sind allein für das Jahr 2006 rund 150.000 Euro für Sicherungsmaßnahmen an den Gebäuden, Aufwertungsmaßnahmen im öffentlichen Raum und Sanierungsmaßnahmen am Kulturhaus, bis 2010 weitere 230.000 Euro eingeplant. Darüber hinaus werden auch in den kommenden Jahren punktuelle Abrisse unumgänglich sein. Leer stehende Gebäude, die dem zunehmenden Verfall und Vandalismus preisgegeben sind, würden das Image der Siedlung und die Wohnzufriedenheit der bestehenden Bewohner zusätzlich belasten. Eine Negativberichterstattung ist vor dem Hintergrund der dargestellten Bemühungen kontraproduktiv. Gerne laden wir alle Bauwelt-Leser nach Lauta und die Lausitz ein, um die zahlreichen denkmalgerecht sanierten Gartenstädte und die bewegende Landschaft zu besichtigen. *Stadt Lauta und WGL*

Betritt: Sparweltmeister
Heft 4/06, Seite 9

Die Tendenz des Artikels, kostengünstiges Bauen mit riskantem Bauen gleichzusetzen, ist infam. Vielleicht kann das Büro Schmidt-Schickedanz Hallen einfach besser und billiger bauen als andere Kollegen. Egal, was die laufenden

Untersuchungen ergeben werden, Herr Schmidt-Schickedanz wird sich für das Unglück in Bad Reichenhall verantwortlich fühlen, denn schlussendlich tragen wir Architekten die Verantwortung für das Gesamtbauwerk.

Natürlich ist ein Gebäude-TÜV sinnvoll! Die Untersuchungen werden Mängel feststellen und Folgeschäden und Unfälle vermeiden. Das Thema auf die Haftungsfrage zu reduzieren ist kleingeistig. Auch beim Auto haftet der Halter, nicht der TÜV-Prüfer.

Die Bauunterhaltung von öffentlichen Gebäuden als Gesetz, auf solch eine ABM-Maßnahme für die Architektenschaft wäre selbst unsere still ruhende Kammer in ihren tiefsten Träumen nicht gekommen.

Oliver Ehlers, Frankfurt am Main

wer wo was wann

Beim Beitrag „**Porte Océane**“ von Raphaëlle Saint Pierre in Heft 45/2005 bittet Essaid Bilal von DOCOMONO Frankreich um einen Nachtrag: Die Forschungsarbeit zur „Porte Océane“ in Le Havre, auf der der Artikel basiert, wurde im Auftrag von DOCOMONO unter der wissenschaftlichen Leitung von Fabienne Chevallier und Joseph Abram durchgeführt.

Die Fondazione Bruno Zevi in Rom hat einen internationalen Wettbewerb für Promovenden und Promovierte ausgeschrieben, die an Themen der Architekturtheorie und -geschichte forschen. Der Preis besteht in der **Veröffentlichung der Doktorarbeit** auf Italienisch und einem 30-tägigen Studienaufenthalt bei der Bruno Zevi Stiftung. Die Arbeiten können bis zum 31. März in Englisch, Französisch oder Italienisch eingereicht werden. Näheres zur Ausschreibung unter: www.fondazionebrunozevi.it

Architektur in Sachsen. Der Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement hat zwei neue Publikationen veröffentlicht, die sich mit Bauten befassen, die zwischen 1991 und 2004 in Sachsen entstanden sind. „Kunst und Bauen“ veranschaulicht die Förderung der zeitgenössischen Kunst und gebauten Umwelt durch den Freistaat, während sich „Bauen für die Bildung“ dem Hochschulbau widmet. Die Bücher sind für 24,95 und 22,80 Euro im Buchhandel erhältlich. „Kunst und Bauen“ (ISBN 3-00-016435-9), „Bauen für die Bildung“ (ISBN 3-935243-52-9).